

Mit lächelnder Betroffenheit klappt man das Büchlein „Der Mann vom fremden Stern“ zu und wünscht sich ganz fest, dass das, was da erzählt wird, kein Märchen sein möge, sondern die Beschwörung einer Kraft und Wahrheit, die die Schönheit und den Reichtum unserer Welt für alle Menschen gleichermaßen erlebbar machen.

Die Geschichte ist schnell erzählt. Der Mann vom fremden Stern wird ausgesandt, um andere „belebte“ Sterne zu suchen. Er landet auf dem blauen Planeten. Die Erscheinungen und Formen unserer Welt sind ihm vertraut – aber das, was hier hart, bitter und ungerecht ist, haben die Wesen auf seinem Stern längst überwunden. Er ist daher entsetzt über das Leid, den Hunger und das Elend, über die Ausbeutung vor allem der Kinder. Er entdeckt Länder, in denen diese – aus Not auf der Straße nächtigend – von Polizisten als lebende Zielscheiben verwendet werden. Glücklicherweise findet er aber auch Menschen, die das „Gute“ tun.

Auf einer Flugreise trifft er eine junge Frau, eine Stewardess, die von seinem Stern kommt. Mit ihr und mit Hilfe seiner außerirdischen Kräfte beginnt er, punktuell und beispielhaft Veränderungen zu setzen und die politischen und wirtschaftlichen Führer von den Vorzügen und auch Vorteilen eines redlichen Miteinanders zu überzeugen.

Ein Kinderbuch, ein Jugendbuch? Ich würde sagen: NEIN. Die Autorin Gertrud Piesch-Köchel schreibt eine klare und deutliche Sprache, die jugendlichen Lesern Respekt erweist, aber allen anspruchsvollen Erwachsenen gerecht wird mit dieser Version „einer Welt als ein Ort des Friedens, der Güte und der Dankbarkeit als Geschenk des Lebens“.

Sympathisch sind die Hinweise auf das Positive, wie es zum Beispiel in der Berührtheit der beiden Außerirdischen bei einem Konzert zum Ausdruck kommt. Auch die Stadt Wien wird unter anderem mit ihrer Kaffeequalität und -tradition entsprechend gewürdigt. Dass Lisa und Fabian – so heißen die zwei Hauptfiguren in unserer Welt – am Schluss heiraten, ist wohl ein Zugeständnis an das Märchenhafte dieser Geschichte.

Wenn ich es recht verstanden habe, dann steht der Trauungszeremonie in einem christlichen Kirchenraum eine geistliche Schwester vor...

Lesen Sie dieses Buch – es ist ein Gewinn.

HR Helmut Reimitz
Beamter der NÖ.Landesregierung, i.R.
Mitarbeit in pfarrlichen und diözesanen
Gremien, u.a. in den 70er Jahren Vize-
präsident des Kath. Familienverbandes
Österreichs